

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 34.

Stuttgart, Sonnabend, den 25. August 1888.

4. Jahrg.

Der Pauperismus und die Malthus'sche Theorie. (Fortsetzung.)

Mit dem Wachsen dieses Systems wächst die Konzentration des Kapitals, wachsen ferner die Produktivkräfte, welche, abgesehen von anderen Folgen, für immer weitere Gebiete die Produkte zu liefern imstande sind. Das von dem Kapitalisten aufgekauft Kapital wird von ihnen nicht alles konsumiert, es wird profitierend in die Produktion angelegt, (oder auch in Staatspapieren etc.) aber die Schwierigkeit wächst, dasselbe im eigenen Lande unterzubringen, und da das Kapital keine Nationalität besitzt, also international ist, so geht es ins Ausland, um von da aus schließlich dem Mutterlande Konkurrenz zu machen, denn die durch das Kapital entfestelten Produktivkräfte übersteigen bald den Konsum des Inlands und suchen nach Absatzmärkten. Wir sehen das an England. Das englische Kapital hat Deutschland, England, Nordamerika, Indien und Australien mit seinem Kapital industriell entwickeln helfen, um sich mit allen diesen großgezogenen Kindern jetzt um den Absatz seiner Produkte in die Haare zu kriegen. Die Absatzmärkte wachsen nicht in dem Maße wie die Fähigkeit der Großindustrie, die Produktion zu vervielfachen. Das ist der Widerspruch, an dem sie krankt, der sie im Ueberflusse stecken läßt, indes Tausende von Arbeitern darben, „überzählig“ werden. Bis auf China sind alle nennenswerten Absatzmärkte schon in Beschlag genommen, wie lange noch, und die Notwendigkeit sozialer Reformen wird mächtig verlangt werden müssen und sie wird es freiwillig von vielen, die sich heute dagegen sträuben.

Wir sind der Sache etwas vorausgeeilt, es sei uns deshalb gestattet, an der Stelle, wo wir Herrn Dr. Zacharias, den wir nun einmal als unsere malthusianische Autorität erkoren, verlassen, wieder anzuknüpfen. Nachdem er uns das volkswirtschaftliche Gesetz der Preisbestimmung, das wir besprochen, verraten, läßt er den nicht zu behelrenden, hungernden Proletarier vom Staat verlangen, daß er durch die Gesetzgebung den Arbeitslohn einfach dekretiere und das wirtschaftliche Grundprinzip beseitige. Es wäre allerdings jammer schade um dieses Grundprinzip. Dann heißt es wörtlich: „Natürlich ist keine Regierung der Welt imstande, diesem Verlangen zu entsprechen, da eine Lohnsteigerung nur von der Vermehrung des zu industriellen Zwecken verwendeten Kapitals oder von einer Verminderung der jeweilig zur Verfügung stehenden Anzahl von Arbeitskräften zu erwarten ist. In den Kreisen der Beteiligten wird diese Alternative selten richtig begriffen.“ Wie dumm doch die Arbeiter noch immer sind, sie können es gar nicht begreifen, wie so etwas möglich ist, und das schrieb Herr Zacharias, als es bereits eine

theoretisch geschulte Arbeiterbewegung gab, Ehre ihm. Aber er hat Recht, der Herr Doktor, die Arbeiter begreifen diesen „Kapital-Unsinn“ nicht, dazu sind sie nicht dumm genug. Nach den Malthusianern und der Mehrzahl der übrigen Ökonomen ist das industrielle Kapital eines Landes eine bestimmte Größe, von der wieder ein gewisser Teil zu Löhnen verwendet wird, und so kann man es nur verstehen, wenn der Verfasser die Hebung der wirtschaftlichen Lage entweder von der Vergrößerung des Kapitals oder der Verminderung der Arbeiterklasse abhängig macht. Um je mehr die Arbeiter an Zahl sich vermindern, um so größer der Anteil, der von dem Lohnfond auf den einzelnen fällt, während bei umgekehrtem Verhältnis auch das Facit ein dementsprechendes ist. Diese weise Theorie setzt voraus, daß die Produktion von Lebensmitteln im Allgemeinen die gleiche ist, daß es also klar auf der Hand liegt, wenn die Menschheit, oder richtiger die Besitzlosen bei unregelter Zunahme zum Teil im Elend und Laster verkommen müssen. Herr Dr. Zacharias sagt (S. 30) „Sollte es denn nun weniger erlaubt und zu rechtfertigen sein, auch bewußt, die Zunahme der Bevölkerung zu regeln und letztere dem vorhandenen (?) Lebensmittelvorrat anzupassen?“ Und in der zweiten Schrift (S. 11) „... und die Armut selbst ist wieder verursacht durch den Umstand, daß für die rapid anwachsende Volkszahl in Deutschland weder hinlänglich zahlreiche Arbeitsgelegenheiten noch Lebensmittel in genügender Menge beschafft werden können,“ und weiter: „Solange das Volk fortfährt, die erdrückenden Folgen der rapiden Vervielfältigung seiner selbst zu ignorieren — so lange wird Hunger und Elend, Siechtum und vorzeitiger Tod die überzähligen Existenzen vernichten und die Ueberlebenden nicht dazu kommen lassen, ein friedliches und glückliches Dasein zu führen.“ — Es ist doch etwas Erhebendes um die Einführung der Darwinistischen Theorie in die moderne Gesellschaft. Der Verfasser hat Recht, über sentimentale Moralisten zu raifonnieren, und das angesichts einer zunehmenden Ueberproduktion an Lebensmitteln, man sieht, von welcher Sorte die Moral der Malthusianer ist. Die Herren setzen, wie man sieht, den Lebensmittelvorrat gleich dem Lohnfond des Kapitals und beweisen damit, daß alle Zunahme der Besitzlosen gleichbedeutend mit dem Verhungern für die sog. Ueberzähligen sei. Der Vermögenden werden nicht zuviel, sie sind zahlungsfähig, brauchen also nicht zu verhungern, eine derartige Moral will der Herr Dr. Zacharias vom Arbeiterstande beherzigt wissen! (S. 11) Der wird, das mögen sich jene Leute merken, etwas ganz anderes thun.

Begründet wird die Malthus'sche Theorie auch durch naturwissenschaftliche Behauptungen. Die Uebervölkerung rühre daher, daß die Menschheit das Bestreben habe, sich in geometrischer Progression, also wie 1 : 2 : 4 : 8 : 16 : 32 u. s. w. zuzunehmen, während die Lebensmittel nur in arithmetischer Progression, also im Verhältnis von 1 : 2 : 3 : 4 u. s. w. wachsen. Die Folge ist wie angebeutet Elend und Degenerierung der Rasse. Das merkwürdigste ist dabei, daß diese Lehre schon am Anfang dieses Jahrhunderts, wo die Bevölkerung ungefähr halb so zahlreich wie jetzt war, gepredigt wurde und zwar von dem frommen englischen Prediger Malthus, nach dem sie ihren Namen hat. Für die Richtigkeit ihrer Ansichten führen die Malthusianer in neuerer Zeit ferner einen allerdings sehr berühmten Gelehrten, „Charles Darwin“, an, er schrieb: „Selbst der Mensch, welcher sich doch nur langsam vermehrt, verdoppelt seine Anzahl in 25 Jahren, und bei so fortschreitender Vervielfältigung würde die Welt schon in weniger als 1000 Jahren buchstäblich keinen Raum mehr für seine Nachkommenschaft haben.“ Die Thatfachen beweisen das aber durchaus nicht. In der Theorie mögen die Zahlen stimmen, aber diese Berechnung läßt alle die Faktoren, welche heute auf das Leben einwirken, nämlich ungenügende Nahrungs- und Ernährungsverhältnisse, Krankheiten u. s. w. ganz außer Betracht. Thatfache ist, daß beispielsweise in Deutschland die jährliche Zunahme der Bevölkerung noch nicht 1 Prozent beträgt, also von einer Verdoppelung in 25 Jahren keine Rede sein kann.

Die Bevölkerung wird aber nicht allein durch Ueberfluß der Geborenen über die Gestorbenen vermehrt, sie wird es auch durch den Mechanismus der kapitalistischen Profitmacherei. Wir deuteten bereits das Entstehen einer industriellen Reservearmee an, es sei uns gestattet, durch einige Zahlen die Ueberflüssigmachung von Arbeitern (Besitzlosen) zu erbringen. Vom Jahre 1860 bis 1880 stieg in der nordamerikanischen Baumwollindustrie, soweit ermittelbar, die Zahl der Arbeiter um 41 Prozent*, die der Spinneln aber um 103,4, der Webstühle um 78,7 Prozent. Die Zahl der Fabriken nahmen ab, und zwar um 30,8 Prozent. Das ist eine relative Ueberflüssigmachung von Händen. Die engl. Baumwollindustrie zeigt gar eine absolute. Bei gleichzeitiger Vermehrung der Spinneln um über 4 1/2 Millionen und einer solchen der Dampfwebstühle von über 40 000, fiel gleichzeitig die Zahl der Arbeiter um über 6500 Personen (1861—71). Großbritannien produzierte nach Neuman Spalardt** im Jahre 1876 mit 514 500 Arbeitern nur 134 Millionen Tons Kohlen, 1882 mit 503 987 Arbeitern 171 Mill. Tons. Das ist eine Ueberzähligmachung von über 10 000 Ar-

* R. Kantshy. März 20. Seite 233.

** Neue Zeit. Seite 380.

beitern bei gleichzeitiger enormer Steigerung der Produktion. Von Belgien wird dasselbe berichtet, Steigerung der Produktion, Abnahme der Arbeiter um über 8000 Personen. Oesterreich weist ebenfalls relative Abnahme der Arbeiterzahl auf. In der Glauhau-Meraner Webwaren-Industrie ist durch Einführung der mechanischen Webstühle die Arbeiterzahl um fünf Sechstel gesunken. Es wurden im Jahre 1863 ca. 50 bis 60 000 Arbeiter beschäftigt, heute ungefähr 10 000*. In Niederösterreich ging nach derselben Quelle die Zahl der in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter von 1870—80 um 6148 Männer, 264 Frauen und 4278 Kinder zurück. Das Zurückgehen der Kinder soll teils dem neuen Volksschulgesetz, teils der Verbilligung der Arbeitskraft der Erwachsenen zuzuschreiben sein. Was wir aber weiter aus diesen Zahlen sehen, ist die Verdrängung der Männer durch Frauenarbeit. Die Zahl der durch Vermehrung der Lokomotiven und Dampfmaschinen präzentierten Pferdekräfte stieg in dem gleichen Zeitraum von 11 453 auf 19 096. Das fest in der Produktion angelegte Kapital stieg, der Lohnfond fiel um ein Bedeutendes; die Zunahme des Kapitals ist hier so evident, daß wir neugierig wären, wie die Malthusianer dies mit ihrer volkswirtschaftlichen Theorie vereinbaren würden; ebenso könnten in 10 Jahren die Arbeiter beim besten Willen ihre Zahl nicht entsprechend den Bedürfnissen des Kapitals vermindern. Wir wollen hiermit unsere Aufzählung, wie die Industrie Arbeiter überzählig macht, schließen, obwohl wir noch viel, sehr viel Material beibringen könnten. Aber diese Ueberflüssigmachung ist nicht abgeschlossen, sondern geht stetig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung im Lichte einiger Thatsachen.

Als vor einem halben Jahre die „Grundzüge“ der geplunkten Alters- und Invalidenversorgung, die ja im Hofjannaton die „Krone des sozialen Gebäudes“, der „Schlußstein der sozialen Reformen“ genannt wird, zur öffentlichen Diskussion gestellt wurden, erhob sich wie noch in aller Erinnerung sein wird, in der gesammten Arbeiterpresse die gerechteste Mißbilligung über dieselben, sie veranlaßten einen wahren Federkrieg und Petitionsturm, der zeigte, daß doch eine sehr große Arbeiterzahl wacht, wenn es ihre heiligen Interessen zu wahren gilt. — Man sah sich

*) Neue Zeit, II. Jahrg. Seite 573.

Die Pflege der Kinder.

(Unsere Lieblinge.)

(Fortsetzung.)

Man verfährt nun am besten folgendermaßen: Ein etwa 8—10 cm breites und 15—20 cm langes reines leinenes Lappchen wird mit einer mächtig dicken Schicht reiner, aus der Apotheke bezogener Verbandwatte bedeckt und beides zusammen wird unter den Nabelschnurrest direkt auf die Bauchhaut des Kindes gelegt. Der Nabelschnurrest wird nur sanft zusammengefaßt und das Lappchen samt der Watte darüber zusammengelegt. So liegt der Nabelschnurrest reinlich und vor Druck geschützt. Um das Ganze kommt nunmehr eine etwa 1 m lange, 6 cm breite Winde, welche um den Bauch des Kindes herumgeführt wird. Von derartigen Lappchen und Winden wird man gut thun, ebenfalls je 6—12 für das Kind vorzubereiten. Nachdem so der Nabel geschützt ist, geht man an die weitere Bekleidung des Kindes. Hier kommt nun zunächst die Frage, ob man das Kind wickeln solle oder nicht. Wir haben als den Zweck der Bekleidung den Schutz des Körpers gegen Abkühlung erkannt, nimmermehr ist damit die Notwendigkeit verbunden, dem Kinde irgend welchen

dadurch genötigt, die „Grundzüge“ behufs Umgestaltung zurückzusehen; wir atmeten wieder auf, wir hatten hoffen zu dürfen geglaubt, daß man unseren Erwartungen wenigstens einigermaßen entsprechen würde; desto größer war die Verwunderung, als vor kurzem die „Grundzüge“ in ihrer neuen Gestalt auf der Bildfläche erschienen, sie enthalten denselben niedrigen Rentensatz, dieselbe hohe Altersgrenze, und das der gesammten Arbeiterchaft so mißliebige Arbeitsbuch, euphemistisch Quittungsbuch genannt, ist auch beibehalten. Die wesentlichste „Umgestaltung“ besteht darin, daß die Unfall-Berufs-Genossenschaften, die wir einfach Kapitalzünfte nennen wollen, als Organisations- und Verwaltungskörper in Wegfall kommen, an deren Stelle eigens zu errichtende Landesversicherungsanstalten treten sollen. Uns hätte eine einzige (Reichs-)Versicherungsanstalt noch am ehesten zugefagt, da sich bei einer solchen der Verwaltungsapparat viel einfacher und billiger gestalten würde. Wenn wir eben sagten am „ehesten“ so geschah das deshalb, weil wir uns für keine dieser Versicherungsanstalten erwärmen können, da hier wie dort die Verwaltung eine rein bürokratische sein wird, die jede Spur des Selbstbestimmungsrechts der Arbeiter ausschließt.

Daß man sich auch auf Seite der Hofjannasänger der Mängel und Schwächen des Entwurfs bewußt ist, beweist, daß sie in der Furcht vor Kritik alle Einreden von vornherein abzuschneiden suchen, indem sie schreiben: „Insbesondere wäre es erwünscht, wenn auch aus Arbeiterkreisen heraus unbefangene Stimmen sich vernehmen ließen und etwaige Verbesserungsansätze gemacht würden. Sozialdemokratische Abspreekeri kann freilich nichts nützen, wohl aber sachkundige Erörterungen auf Grund des praktisch Erreichbaren und Möglichen.“ Gut gesagt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß jede nicht zustimmende Äußerung „befangen“, daß jede Einrede „Abspreekeri“, und zwar eine „sozialdemokratische“ sein wird.

Wenn wir nun den Entwurf, wie die Überschrift sagt, mit dem Lichte einiger Thatsachen beleuchten, so werden wir gegen den Vorwurf der Befangenheit geschützt sein, weil Thatsachen nicht „befangen“ sind. Beginnen wir mit der Altersgrenze. Das vollendete 70. Lebensjahr soll zum Empfang der Altersrente berechtigen. Daß das viel zu hoch gegriffen ist, wird man nicht erst hier zu erfahren brauchen, jedermann kann die Wahrnehmung machen, daß schon 60 Jahre alte Leute in Fabriken zu großen

Zwang, ihm irgend ein Hemmnis anzuthun, und so könnte man sich von vornherein gegen das Wickeln aussprechen, welches dazu angethan ist, Brustkorb und Leib in einem gewissen Grade einzuschmüren und in ihren Funktionen zu hindern. Nun kann der Kleidung bei Neugeborenen allerdings noch ein anderer Zweck untergeschoben werden. Das Skelett des Neugeborenen ist so weich und biegsam, hat so wenig Festigkeit, daß man unwillkürlich darauf hingewiesen wird, demselben einen gewissen Grad von Festigkeit durch äußere Mittel zu verschaffen. Dazu scheint nun ein etwas festeres Wickelband, welches in mehrfacher Lage um den Brustkorb und Leib geführt wird, ganz geeignet. Wir werden indes sehen, daß es noch andere und bessere Mittel giebt, welche ohne die Nachteile des Wickelbandes den gleichen Zweck erfüllen; wir können uns daher durchaus gegen das Wickeln, also gegen den Gebrauch des Wickelbandes aussprechen. Oft wird überdies das Wickeln der Kinder dadurch zum Nachteil und geradezu zur Gefahr, daß unverständige Menschen in dem Bewußtsein, daß die Kinder gewickelt und festgemacht seien, mit denselben unüberlegte Schaukel- und Schwentbewegungen ausführen; leider überzeugt man sich, daß die geträumte

daß das Durchschnittsalter aller Lohnarbeiter etwa 40 Jahre beträgt. Zwischen den Angehörigen der einzelnen Berufe schwankt aber diese Ziffer ganz bedeutend. Soll das von den Steinhauern erreichte Durchschnittsalter 30 Jahre sein, für unsern Beruf ist selbst diese Ziffer noch zu hoch, was wir attemmäßig belegen können. Vor uns liegen die Jahresberichte der letzten 4 Jahre der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder.

Lassen wir diese reden:

Jahr der Todesf.	Zahl der	Gesamtalter	höchstes Alter	niedrigstes Alter	Durchschn.-Alter
1884	24	681 J.	52 J.	21 J.	28,37 J.
1885	74	2088 "	56 "	17 "	28,37 "
1886	80	2439 "	64 "	18 "	30,48 "
1887	64	1866 "	55 "	16 "	29,15 "

Es beträgt somit das Lebensalter der in Zeit von 4 Jahren 242 Gestorbenen 29 1/4 Jahr. Mit diesem Beweis könnten wir uns genügen lassen, um aber den Indifferenten zu zeigen, was ihnen ihr Indifferentismus verheißt, nemlich ein frühzeitiges Grab, wollen wir die Angaben der Jahresberichte noch etwas spezifizieren; es starben im Alter von

	bis 20	21—30	31—40	über 40 J.
1884	0	18	3	3 "
1885	15	28	20	11 "
1886	11	35	24	10 "
1887	14	28	11	11 "
zus.: 40 109 48 35 "				

Diese Zahlen reden so deutlich, daß dem indifferentesten Kollegen die Augen aufgehen sollten, sie reden so deutlich, daß selbst höheren Orts die Einsicht, daß die Altersgrenze um 20 Jahre zu hoch ist, Platz greifen wird, wenn nicht beabsichtigt sein sollte, die Altersversorgung nur als Dekoration für den Gesetzentwurf dienen zu lassen, da ein Arbeiter, wenn er 70 Jahre alt würde, absolut so abgearbeitet ist, daß er Anspruch an die höhere Invalidenrente machen kann. Sollte einer jedoch unter 10000 einmal eine Ausnahme bilden, wer garantiert ihm dann. Daß Arbeitgeber à la Brockhaus (s. No. 22 d. 3. lauf. Jhrg.), in der Berechtigung zum Empfang der täglich 33 1/3 Pf. betragenden Altersrente einen triftigen Grund zur Entlassung eines alten, abgearbeiteten Mannes finden! Letzter wird dann, da es bei dem kärglichen Lohn mit dem „Sparen“ und „Notpennigammeln“ eine eigentümliche Sache ist, ganz auf die 33 1/3 Pf. pro Tag angewiesen sein, er wird die Frühgestorbenen beneiden können. Um die 120 Mk. jährliche Altersrente noch zu

Festigkeit nicht vorhanden ist, und daß es thöricht sei, auf ein so unzuverlässiges Mittel, welches noch obendrein andere Nachteile hat, zu vertrauen, wobei indes zu betonen ist, daß derartige thörichtes Schönthun und Spielen mit den Kleinen unter allen Verhältnissen, auch wenn die Kinder in anderer Weise geschützt erscheinen, zu vermeiden ist. Wir lassen also das Kind ungewickelt und tragen nunmehr Sorge für die Bekleidung des Unterkörpers, der Schenkel und Füße. Bei der Auswahl des hier anzuwendenden Kleidungsstückes kommt nun sofort in Betracht, daß die Kleinen Stuhlsgang und Urin in dasselbe entleeren, und daß es derart gewählt und angeordnet sein muß, daß es ohne Schwierigkeit häufig und rasch gewechselt werden kann. Man hat von Alters her viererlei Tücher, Windeln, hierzu verwendet, zum Teil aus Leinen, zum Teil aus Wollstoff, welche in geeigneter Weise um die Unterkörper der Kinder geschlagen werden. Daß auch hier noch ein Stück Wachstafel oder Guttaperchaleinwand zum Schutz des Tragbettes untergelegt werden muß, ist wohl selbstverständlich; für die weitere Bekleidung empfiehlt sich das Tragbett, weil es dem Kleinen noch weichen, widerstandsfähigen und leicht ver-

Aufstrieren, entnehmen wir dem St. Tagbl. eine Notiz, derzufolge eine Wohlthätigkeitsanstalt für alte gebrechliche Leute, deren sie 65 verpflegt, für jeden Insassen jährlich 235 1/2 Mk. aufwenden muß. Erwägt man, daß das was in einer solchen Anstalt geboten wird bekanntlich nicht immer als anstrengenswerth bezeichnet werden kann, erwägt man ferner, daß wenn sich 65 Personen sozusagen in einer Haushaltung befinden, die Kosten der Erhaltung sich sehr bedeutend ermäßigen gegen diejenigen von 65 einzelnstehender Personen, so werden die 120 Mk. jedem als pure Satyre erscheinen müssen.

Einer näheren Betrachtung muß unterzogen werden, daß jährlich 47 Beitragswochen stipuliert sind, was auch viel zu viel ist, da die Mehrzahl der Arbeiter Saisonarbeiter sind, man denke an die Bauhandwerker; diese allen voran könnten gar nie rentenberechtigt werden, wenigstens nicht in dem vorgesehene Umfang. Man denke auch an die durch Geschäftskrisen unschuldig außer Arbeit gekommenen. Geschieht alles dieses nicht so hat der zum Gesetz gemachte Entwurf für 2 Dritttheile aller Arbeiter gar keine Bedeutung.

Das beibehaltene Arbeits- vulgo Quittungs- buch ist auch nicht zulässig, denn dadurch, daß man sich gegen die Annahme als solle unter der Maske des Quittungsbuches der obligatorische Arbeitsbuchzwang eingeschmuggelt werden, verwahrt, sind wir gegen Mißbrauch des Quittungsbuches nicht im mindesten geschützt; will man diesen Mißbrauch verhüten, so müssen uns jährliche, einzelne Beitragsquittungen werden, mit denen der Arbeitgeber gar nichts zu thun haben darf.

Wir können nun unsere Erwartungen noch präzisieren, indem wir bestehen müssen auf höherer Rente, bedeutender Herabsetzung der Altersgrenze, Beseitigung des Quittungsbuches, Verminderung der Zahl der zu leistenden Beiträge, Berücksichtigung der unverschuldet Arbeitslosen, Einführung eines Verwaltungswesens, das uns an der Verwaltung teilnehmen, zum mindesten dieselbe kontrollieren läßt. Die Nichterfüllung dieser Wünsche soll und wird die Ueberzeugung in immer weitere Kreise tragen, daß wir nur durch uns selbst etwas wirklich zweckmäßiges erreichen können, was wiederum nur durch innigen Zusammenhalt aller geschehen kann.

Korrespondenzen.

Berlin. Mit einer polizeilichen Auflösung endete die am Montag den 6. August cr. im Louisenstädtischen Konzerthause stattgefundene öffentliche Buchbinder- versammlung. Kollege Bernh. Jost hatte es übernommen

letzlichen Stelett einen gewissen Halt verschaffen soll, daß insbesondere auch der Transport des Kindes von einer Stelle zur andern, das Aufnehmen desselben u. s. w. ohne Benachteiligung der normalen Körperform vor sich gehen soll.

Der Kopf des Kindes bleibt am besten von jeder Bekleidung entblößt, auch ist nicht zu vergessen, daß Nadeln irgend welcher Art, eingeschlossen die sogenannten Sicherheitsnadeln, in die Kinderkleidung nicht eingebracht werden dürfen.

Wenden wir uns nun nochmals zur Mutter. Ist die Entbindung normal verlaufen, dann stellt sich bald der so notwendige und erquickende Schlaf ein. In dem Raume wo die Mutter sich befindet, und sei er noch so beschränkt, auch unter den dürftigsten Verhältnissen, ist genügend Luft und Licht zu beschaffen, man kann getrost und ohne alle Gefahr frische Luft durch öffnen eines Fensters zuführen; Schutz vor Zug bewirkt man, indem am oberen Kopfe des Bettes zwei Stangen mit Pappen verbunden angebracht werden. Dieser Schutz mildert auch gleichzeitig das Licht, im übrigen aber schließt das Kind von selbst naturgemäß die Augen, sollte das Licht zu grell sein. Diese Schutzvorrichtung, die im Notfalle, wenn noch andere Familien-

über „Alters- und Invalidentversicherung“ zu sprechen. Der Vortragende bemerkte Eingang: Fürst Bismarck sagte einmal im Reichstage, als es sich um die Sonntagsruhe handelte: „ich will die Arbeiter hören“, nun die Regierung den Gesetzentwurf der Öffentlichkeit übergeben hat, ist es auch Pflicht der Buchbinder, sich hören zu lassen und hierzu Stellung zu nehmen. Zum Thema übergehend findet bloß § 1 des Referenten Beifall; in demselben wird eine soziale Gleichstellung ausgesprochen, indem ein großer Teil von Streikern, der sich sonst für mehr und besser hält, mit Arbeitern, Gehilfen und Handwerkern in einem Alterszuge genannt wird. Nicht billigen kann er, daß die Altersversicherung mit dem 70. Jahre beginnt, denn es wird wohl wenige geben, die dieses Alter erreichen. Statistisch ist nachgewiesen, daß in 500 Betrieben mit 1200 Arbeitern, 45 das 70. Jahr erreicht hatten, also von 1000 Arbeitern 4, die die Altersrente beziehen könnten. Bei den Buchbindern, deren Durchschnittsalter auf 33 bis 35 berechnet ist, findet sich von den circa 4000 der freien Hilfs- resp. Ortsrentenklassen in Berlin angehörenden, nur ein einziger der auf 70 Lebensjahre zurückblicken kann. Die 30jährige Beitragspflicht sei auch zu hoch gegriffen. Der Gesamtbeitrag betrage pro Woche 21 Pf., wovon 1/3 der Arbeiter, 1/3 der Arbeitgeber und 1/3 die Regierung zahlt, wofür dann die geringe Unterstützung von 120 Mk. jährlich gewährt wird für die letzten Lebensstage. Ein 70jähriger Arbeiter hat sich um die Gesellschaft einen sorgenlosen ruhigen Lebensabend verdient, bei 33 1/2 Pf. pro Tag kann das aber nicht der Fall sein. Invalidentrente kann schon nach 5jähriger Karenzzeit erhoben werden, doch sei auch die höchste Rente von 240 Mk. zu gering im Gegenjatz zu den Beiträgen. Die Invalidentasse der Buchdrucker, die im Reichstage vom Regierungsjahr aus einmal für bankrott erklärt wurde und einen Fonds von 800,000 Mk. besitzt, erhebt in wöchentlicher Leistung 20 Pf., zahlt pro Tag 1 Mk. Die Verwaltungskosten belaufen sich nach dem Entwurf auf 50%. Die Hilfsrentenklassen berechnen dagegen bloß 3 bis 10%. Auch bei der Verwaltung kommen die Arbeiter zu kurz, da die Beamtenwahl nur der Regierung und den Orts- resp. Innungsklassen zustehen soll, die freien Hilfsklassen sind dabei vollständig ausgeschlossen. Einem Arbeitsbuche gleich komme das Quittungsbuch, das sich immer in Händen des Arbeitgebers befindet. Bemerkte dürfen nicht in denselben gemacht werden und ist Strafe darauf gesetzt, doch wer vermag dafür zu garantieren, daß es nicht geschieht? Die Arbeitgeber können sich ganz gut durch schräges oder gerades Einkleben der Marken oder Aufdrücken des Stempels verständigen, wie es jetzt schon zum Teil vorkommt bei Zeugnissen u. s. w., hauptsächlich bei Arbeitern, die für Aufbesserung ihrer Lage eingetreten sind und sich so mißlieblich gemacht haben. Die Arbeiter brauchen und wollen keine Arbeitsbücher, die sie nur an ihrem Fortkommen hindern. Man gebe das durch die Gewerbeordnung garantierte Koalitionsrecht frei und hindere sie nicht in dem Bestreben, ihre Lage zu verbessern, überlasse ihnen die Verwaltung und spreche bloß den Zwang aus: Du mußt einer Alters- und Invalidentversicherung angehören. Würde der Entwurf in der jetzigen Form ohne weitgehende Verbesserungen angenommen, so würde das Gesetz anstatt zum Wohle für uns ein Unglück sein. In der daran sich schließenden Diskussion sprachen die Kollegen

glieder den Raum mit teilen müssen, auch an der langen Seite des Bettes in gewissem Abstand angebracht werden kann, kostet höchstens bis 1 Mark. Dann Sorge man, daß die Mutter jederzeit bequem einen frischen Trunk Wasser erlangen kann. Thee sowie alle aufregende Getränke sind auf alle Fälle zu vermeiden. Die Ruhe der Mutter wird durch das kleine Wesen die ersten Stunden kaum gestört, da dasselbe gleichfalls nach seinem Eintritt in die neue Welt Bedürfnis nach Ruhe empfindet. Es ist wohl selbstverständlich, daß sobald es irgend thunlich ist, auch die Mutter das Lager und die Leibwäsche wechselt.

Hat man alle die weiter oben angegebenen Verhaltensmaßregeln gewissenhaft beobachtet, so wird auch das Kind in einem langen erquickenden Schlaf sich erholen von seinen Strapazen und für die Beteiligten ist es bestimmt die höchste Freude, zu sehen, wie Mutter und Kind selbstzufrieden der Ruhe pflegen. Alle schmutzige Wäsche, sowie das Badewasser, überhaupt alles, was schlechte Ausdünstung bewirkt, ist aus dem Bereich des Schlafraumes der Mutter zu entfernen, besonders hüte man sich, den Wärmepara- namentlich solchen mit Petroleum ein-

Dammes, Ohnesorge und Wähler im Sinne des Referenten. Ersterer betonte, ob es auch die Verhältnisse gestatteten, ununterbrochen die Beiträge zu zahlen und warum wir nicht die Quittungsbücher in Händen haben könnten, wenigstens hätten wir die beste Garantie. Auch das Koalitionsrecht wird uns durch Ministerial- erlasse arg beschneit. Kollege Ohnesorge hob hervor, daß es nicht richtig wäre, die gleiche Rate für ganz Deutschland einzuführen, da die Lebensmittel und Bedürfnisse an den verschiedenen Orten nicht gleich seien. Den Beitrag trage der Arbeiter doch allein; den Reichszuschuß zahle er durch indirekte Steuern, den Arbeitgeberbeitrag gibt er, indem ihm der Arbeitgeber einen niedrigen Lohn bietet. Nach Kollege Wähler sprach Herr Krause, der vom Thema abwich, vom Vorhinein darauf aufmerksam gemacht, verzichtete, sein Kollege, Schuhmacher Klingner, mit dem er aus einer aufgelösten Volksversammlung kam, in der dasselbe Thema auf der Tagesordnung stand, sprach wohl zur Sache und im Sinne des Referenten, bediente sich aber etwas schärferer Ausdrücke. Fast nicht endenwollender Beifall erscholl als Redner schloß, zu gleicher Zeit erhob sich der überwachende Beamte und erklärte, nachdem sich der Beifallssturm legte, die Versammlung nach § 9 des Sozialistengesetzes für aufgelöst. Eine Resolution, eingebracht von W. Ohnesorge, die während der letzte Redner sprach, eingeleitet, konnte des vorzeitigen Schlußes wegen nicht verlesen werden und nicht zur Abstimmung gelangen. Wir wollen dieselbe aber doch zur Kenntnis der Leser bringen:

Resolution.

Die heute im Louisenstädtischen Konzerthause tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder etc., fordert als erste und vornehmste Pflicht der Gesellschaft eine vernunftgemäße, den ökonomischen Verhältnissen angepaßte materielle Sicherstellung aller durch Alter und Invalidität zur Ausübung ihres Berufes unfähig gewordenen Arbeiter. Sie nimmt von dem von der Reichsregierung eingebrachten Gesetzentwurf betreff die Alters- und Invalidentversicherung der Arbeiter, soweit derselbe die notwendige gesetzliche Regelung der Frage auspricht, gebührend Notiz; sie verwahrt sich indessen ganz energisch gegen die im Gesetzentwurf projektierte Durchführung, welche auch nicht im Entferntesten die berechtigtesten Wünsche der Arbeiter berücksichtigt, sondern lediglich auf eine veränderte Form der Armenpflege, bei der in der Hauptsache die Arbeiter die Kosten zu tragen haben werden, hinausläuft.

Gründe.

I. Die vorgesehene Rente bleibt — sowohl in Hinsicht auf die Höhe der vorhergezählten Beiträge, als auch bezüglich der notwendigen Lebensansprüche — um mindestens das 4 fache hinter der erwartenden Höhe zurück. Andererseits ist die Länge der Beitragspflicht überhaupt, wie die Zahl der Wochen im Jahre, eine entschieden zu hohe zu nennen. Weiter entspricht der Eintritt der Bezugsberechtigung der Altersrente keineswegs auch nur annähernd dem Durchschnittsalter der Arbeiterklasse.

II. Erfordert die obligatorische Einführung der Versicherung prinzipiell die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit wie auch des Lohnes; zum mindesten hat jedoch die vollständige Freigabe des den Arbeitern gesetzlich garantierten Koalitionsrechts stattzufinden, da

gerichteten, in demselben Raum unterzubringen. In bezug auf Zuführung frischer Luft wird aber noch so unendlich viel gesündigt und man kann kaum genug abschreckende Bilder vorführen, um ein bloßes Vorurteil zu bekämpfen, was sich bei beschränkten Menschen beharrlich von Geschlecht zu Geschlecht weiter fortgeschleppt. Die Haare stehen dem denkenden und fühlenden Menschen zu Berge, wenn er sieht, mit welchem Bandalismus gegen die Gesundheit der Mutter und des Kindes gewüthet wird, aus purem Unverständnis! — So hatte ich vor nicht allzulanger Zeit durch Zufall Gelegenheit, zu einem Kollegen in die Wochenstube zu kommen, dessen ganze Wohnung nur aus einem einzigen Zimmer bestand. Zwei bis drei Kinder, noch schulpflichtig, bildeten den Familienbestand, die Kinder sahen siech und elend aus, der Mann hat in diesem beschränkten Raum noch einen Werkisch aufgestellt, kein Fenster geöffnet, weil es zieht und Herbst ist!

(Fortsetzung folgt.)

andererseits das ganze Gesetz immer eine drückende Last mehr für den Arbeiter ist.

III. In dem vorgeschriebenen Quittungsbuch, insbesondere aber in der Auslieferung desselben an den Arbeitgeber erblicken wir die verdeckte Einführung des Arbeitsbuches, welches geeignet ist, die Abhängigkeit der Arbeiter noch drückender zu gestalten, ihre Anbelangung noch vollständiger zu vollziehen. Damit wäre der systematischen Ausmerzung aller „müßigen“ Elemente seitens der Arbeitgeber die lang-ersehnte Gelegenheit gegeben.

IV. Die in Aussicht genommene Art der Verwaltung scheint den Verdacht, als handle es sich nur um eine entsprechende Unterbringung einer Anzahl der verschiedenartigsten Kategorien vorzugsberechtigter Personen, befähigen zu sollen. Gerade hier wäre eine billige Erwägung der bis jetzt so vor-terrefflich und eckart arbeitenden „Selbstverwaltung der Arbeiter“ geboten gewesen, umso mehr als die Arbeiter zum überwiegenden Teil die Beiträge, — ob sie sich nun als Pflichtteil der Arbeitgeber oder als Reichszuschuß präsentieren — selbst tragen, ihnen dies also keineswegs gleichgültig sein kann. Die Verjamm- lung erklärt deshalb, daß in Anbetracht der ganz ungenügenden Leistungen der Versicherung, sowie der die ecken und schwerwiegenden der Schädigung, welche den Arbeitern aus dem Quittungsbuch erwachsen wird, auf die Alters- und Invalidenversorgung gerne verzichtet zu werden.

Anmerkung der Redaktion. Der Vorsitzende der aufgelösten öffentlichen Buchbinderverammlung, Kol- lege W. Tilgner, gab im Sprechsaal des Berliner Volksblatt die Erklärung ab, daß das Einbringen der beiden Schuhmacher Krause und Klinger, und deren Abschweifen von der Tagesordnung die Auflösung bewirkt habe. Die beiden Herren beschuldigten hierauf im Sprechsaal des W. Volksblatts den Vorsitzenden Tilgner der Unterstützung einer angeblichen Denun- ziation der Berliner Volkszeitung. Was in der Volks- zeitung enthalten war, wissen wir nicht; aber Kollege Tilgner sieht sich dadurch veranlaßt, eine Erklärung an uns zu senden, um die Kollegen in der Sache klar setzen zu lassen. Die Erklärung lautet:

„In dem Bericht der Herren Krause und Klinger, sich zu rechtfertigen, wird betont, ich hätte in meinem „Eingekandt“ die Denunziation der „Volkszeitung“ verollständigt; das ist einfach lächerlich, denn da ich die Volkszeitung nie zu Gesicht bekommen, konnte ich gar nicht wissen, was darin über unsere Verjamm- lung geschrieben stand; was ich geschrieben, war lediglich die Wiebergabe des allgemeinen Urteils, welches von meinen Kollegen über das Gebahren der genannten Herren gefällt wurde, und wären die Herren „Schuh- macher“ nicht so schnell verschwinden gewesen, sie hätten noch viel drastischere Bemerkungen zu hören bekommen. Es ist festgestellt worden, daß unsere Verjammung genau wegen derselben Worte der Auf- lösung verfiel, wie die „Sanssouci“-Verjammung, ist es da zu verwundern, wenn man zu der Annahme gelangt, es geschieht mit Absicht? Mindestens ori- ginell ist die Behauptung, die resp. Vorsitzenden der beiden Verjammungen wären selbst schuld an der erfolgten Auflösung und nur um dies zu verdecken, hätte ich die „Schuhmacher“ verantwortlich gemacht. „Umgekehrt wird ein Schuh daraus.“ — Das Recht, über die „Alters- und Invaliden-Versorgung“ zu sprechen, ist den Herrn doch in keiner Weise genommen worden, und hätten sie von demselben Gebrauch gemacht, anstatt über alles mögliche, dieser Verjamm- lung nicht zu Grunde liegende, zu sprechen, wäre das Endresultat gewiß anders ausgefallen. In Bezug auf das Epitheton „Junge Schuhmacher“ bemerke ich noch, daß der betr. Satz in meinem Eingekandt nicht vollständig wiedergegeben ist, ich hatte nur in Paren- these beigefügt: (Weil häufig bemerkt Schuhmacher).

Wilh. Tilgner.

Berlin. Berichtigung! Im Kassenbericht vom II. Quartal muß es heißen: Einnahme Mk. 574.07, Ausgabe Mk. 405.08, Kassenbestand am 30. Juni Mk. 168.99.

Hannover. Am 28. Juli hielten wir unsere viertel- jährliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Nachwahl zweier Mitglieder für die Arbeitsnachweisungskommission, 4. Verschiedenes und Frage- kasten. Der Vorsitzende Herr Träge verlas zunächst den Geschäftsbericht, hiernach zählte der Verein zu Anfang des 2. Quartals 143 Mitglieder, eingetreten sind im Laufe dieses Quartals 27, zugereist 8 Mit- glieder. Dagegen abgereist 12, gestorben 3, ausget- reten 3, gefirichen 4, bleibt ein Mitgliederbestand von 156. Versammlungen wurden 7 abgehalten, davon 6 ordentliche und eine außerordentliche, Vorträge konnten 4 gehalten werden. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 8 Sitzungen. Der Kassenbericht weist auf, eine Einnahme von 619 Mk. 36 Pf., Aus- gabe 459 Mk. 75 Pf., bleibt ein Kassenbestand von 159 Mk. 61 Pf. Die Neuwahlen bestätigten hierauf die Wichtigkeit der Kasse, und wird auf Antrag hin, Herausgeben vom Unterstützungsverband durch E.

dem Kassierer Herrn Schwarz die übliche Decharge durch Erheben von den Sigen erstellt. Der Arbeits- nachweis wurde von 6 Arbeitgebern in Anspruch ge- nommen und konnten auch sämtliche Stellen besetzt werden. Die Vergoldebekanntmachung, deren Bericht Herr Diehrsen verlas, hat im Laufe des Quartals 8 Sitzungen abgehalten. Der Unterricht nahm seinen Anfang am 27. Mai, an demselben nahmen 13 Mit- glieder teil. Die Einnahme betrug inkl. des Zuschusses aus der Vereinskasse 130 Mk. 40 Pf., die Ausgabe 117 Mk. 60 Pf., Kassenbestand 12 Mk. 80 Pf. Die übrigen Kommissionen hatten keinen Bericht zu erstatten und wurde mithin zum dritten Punkt der Tagesord- nung, Nachwahl zweier Mitglieder für den Arbeits- nachweis, übergegangen. Der Punkt fand seine Erle- digung dadurch, daß die Herren Haubenreißer und Carstlow freiwillig das Amt übernahmen. Unter Ver- schiedenen forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, sich recht zahlreich an der Tour nach Hildesheim, welche am Sonntag den 19. August zur Feier des dortigen Stiftungsfestes arrangiert ist, zu beteiligen. Da nichts weiter vorlag, wurde die Verjammung um 1/2 11 Uhr geschlossen.

Erlangen. Nach längerem Schweigen nehmen auch wir den Raum unserer Zeitung wieder etwas in Anspruch. — Unser schon lange projektiierter Aus- flug mit darauf folgendem Tanzvergügen erfolgte am 12. August nach dem Schießhaussaal. Leider konnten uns unsere Nürnberger und Fürther Kollegen nicht mit ihrem Besuche beehren, da dieselben längst schon auf diesen Tag eine Waldpartie festgesetzt hatten. Unser Ausflug wurde früh 5 Uhr von einem Teil der Kollegen angetreten, dem um 9 Uhr der andere Teil folgte, da man immer noch die Ankunft der Nürnberger erwartete. Auf dem Rathsbürg gestaltete sich ein fröh- liches Leben und um 4 Uhr nachmittags begann der Tanz. Bei diesem gemeinschaftlichen Vergügen zeigte sich eine Ausdauer bis Nachts 12 Uhr und jeder der Eingeladenen war aufs höchste befriedigt. — An- schließend an diesen Bericht will ich auch noch einige Veränderungen innerhalb unseres Vereins mitteilen. Der seitherige Schriftführer, Kollege Ernst Sauerstein, legte sein Amt nieder, versprach aber dem Verein treu zu bleiben, was letzteres uns sehr angenehm ist, da Kollege S. der eifrigste bei der Gründung des Vereins war. An dessen Stelle wurde Unterzeichneter gewählt. Auch der seitherige Kassenrevisor Koll. Karl Hünemann legte sein Amt nieder und trat aus dem Verein aus, da, wie er sagte, die Mitgliedschaft ihm zu teuer komme. Als jetziger Revisor ist Kollege Kajpar Schlicht ge- wählt. — Die schon längst geplante Bibliothek wurde von einigen Kollegen durch kräftige Unterstützung zu stande gebracht und haben wir schon eine solch statt- liche Anzahl Bände, daß ein Bibliothekar gewählt werden konnte, welche Wahl auf Kollege Ernst Kübler fiel. Mit kollegialem Gruß

Aug. Hambrecht
z. B. Schriftführer.

Rundschau.

* Die Sitzung der Maler und Lackierer Hamburgs wollte in einer Versammlung am 8. August, zu der die bei Zunungsmeister ar- beitenden Gesellen eingeladen waren, einen Ge- sellenausschuß wählen lassen. Die Gesellen kamen auch so zahlreich, daß Saal und Galerien überfüllt war. Aber trotz der eindringlichen Reden des Vorsitzenden wollten die undankbaren Gesellen nicht einsehen, daß nur Zunungsge- sellen das Recht und die Pflicht haben sollen, einen Ausschuß zu wählen, und so kam es, daß die Redner gegen die Wahl den stürmischsten Beifall ernteten. Als alles nichts nützte und alle Be- kehrungsversuche nichts fruchteten, forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, daß diejenigen, die gegen die Wahl eines Gesellenausschusses sind, den Saal räumen möchten. Dies auf Kommando verließen hierauf fast sämtliche An- wesende (es mochten ca. 1500 Personen gewesen sein) unter Bravos und Hurrahrufen, Hände- klatschen u. den Saal. Die Wahl ist dadurch natürlich ins Wasser gefallen.

Literarisches.

Aus dem Verlage von J. F. W. Diez in Stutt- gart gehen uns soeben das erste und zweite Heft eines größeren Lieferungsverwerkes zu: „Die französische Revolution. Volkstümliche Darstellung der Er- eignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804.“ Von Wilhelm Bloß. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Preis pro Heft 20 Pf.)

Soweit eine Beurteilung des Wertes aus den vorliegenden Heften möglich ist, schließt die Geschäfts- föhler. — Redaktion A. Dietrich, Stuttgart, Heustiegstr. 30. — Druck von Bauer & Kornagel Stuttgart.

auffassung des Verfassers, der sich hauptsächlich in die ökonomischen Zustände Frankreichs im 18. Jahr- hundert vertieft, in anerkannter Weise die her- kömmlichen Gemeinplätze aus, so daß das Buch mit Nutzen gelesen werden dürfte. Die vielen Illustrationen, sowie eine Reihe vorzüglich geschmittener Por- träts nach Originalen, die in Deutschland bislang unbekannt waren, gestalten auch nach dieser Seite hin das Werk zu einem interessantesten und wertvollsten für alle diejenigen, die sich kurz und bündig über jene gewaltige Geschichtsepochen unterrichten wollen.

Geschäftliche Frage.

Wie vergolbet man am besten Schweinsleder?

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Düsseldorf. Z. Ferdinand Diehl, Louisen- straße 23 I. (Sonst wie früher.)

Lübeck. A. H. Gasthaus des Herrn Marzahl, Leder- straße 3.

Vg. Restauration zur Himmelsleiter, Hützstr. 17. Alle 14 Tage Sonnabends 1,29 Uhr (vom 25. August an gerechnet.)

Briefkasten der Redaktion.

Die Korrespondenten des Fachvereins der Buchbinder in Elberfeld wurden auch in der zweiten Verhandlung freigesprochen und kommt Bericht in nächster Nummer.

Anzeigen.

277] **Fachverein Stuttgart.** [1.30

Indem wir unsere Mitglieder hierdurch nochmals auf die am 26. August stattfindende Feier des Stif- tungsfestes aufmerksam machen, verweisen wir auf das Inserat in voriger Nummer und bitten, die in demselben getroffenen Bestimmungen (Mitgliedsbuch u.) recht zu beachten.

Die Besichtigung der kgl. öffentlichen Bibliothek findet am

Sonntag den 9. September

vormittags 11 Uhr statt. Der Vorstand.

270] **Fachverein Nürnberg.** [0.90

Sonabend den 25. August findet unser

II. STIFTUNGS-FEST

mit Ball in den Sälen des Beckengartens statt. Woju freudlichst einladet

Das Komite.

271] **Unterstützungsverein Neu-Ruppin.** [1.10

Sonabend den 1. September

II. STIFTUNGS-FEST

im Bahnhofshotel (E. Assmann).

Hiezu werden alle Kollegen, sowie unsere aus- wärtigen Mitglieder freudlichst eingeladen.

Das Komite.

Karlsruhe.

Die am Samstag den 25. August, abends 8 1/2 Uhr stattfindende

öffentl. Versammlung d. Buchbinder etc.

ist nicht in der „Wacht am Rhein“, sondern im „Trompeter von Säckingen“, Ecke der Kaiser- allee und Beflingstraße.

Zu Folge meiner Abreise von Frankfurt a. M. sage ich allen Kollegen des Frankfurter F.-V. ein

272] **„Herzliches Lebewohl!“** [0.50

Reinhard Lonn.

276] Bei meiner Abreise sage ich allen Kollegen des Unterstützungsvereins Altenburg ein „herzliches

Lebewohl und zugleich besten Dank.“

Paul May.

273] Bestellungen auf „Die französische Revolution“

von W. Bloß, sonstige Lieferungsverke, sowie „Neue Welt-Kalender“ nimmt jederzeit entgegen

R. Schimenz

Stuttgart-Heßlach, Hauptstr. 34.

Ein tüchtiger Goldschmittmacher findet dauernde Stellung mit guter Bezahlung bei

274] Georg Wagner, Gesangbühnenfabrik

275] Stuttgart. [1.00

Ein tüchtiger Buchbinder (Partiearbeiter), der das Marmorieren versteht (Bouquettschmitte), wird gesucht.

Dienburg, München.

— Druck von Bauer & Kornagel Stuttgart.